

Plauderei über Mozart

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **255 (1982)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rufsschule, geb. 1911. – 17. Lausanne, Marcel Bezençon, ehem. SRG-Generaldirektor, Erfinder der «Eurovision», geb. 1907. – 20. Bern, José Barrot, gew. Wirt im damaligen Café «Madrid», geb. 1913. – 22. Muri bei Bern, Ernst Reber, alt Bäckermeister, geb. 1885. – 25. Langnau, Dr.med. Peter Lüthi, Chirurg, geb. 1911. – 26. Bern, Maria Bieri, Inhaberin der ersten Boutique für anerkanntes schweizerisches Handwerk in der Kriegs- und Nachkriegszeit, geb. 1893. – 26. Lesotho (Südafrika), Walter Hänni, ehem. Sektionschef bei der Eidgenössischen Finanzkontrolle, Revisor des Orchestervereins und der Bernischen Musikgesellschaft, geb. 1910.

März. 1. Bern, Dr.med. Peter Müller, geb. 1908. – 8. Innertkirchen, Huldreich Stalder, alt Betriebsadjunkt der Kraftwerke Oberhasli AG, geb. 1895. – 11. Thun, Carl Hertenstein, gew. Waffenplatzverwalter, geb. 1914. – 13. Bern, Walter Garbani, Malermeister, geb. 1900. – 16. Neuenegg, Alfred Herren, ehem. Gemeindepräsident, geb. 1915. – 17. Bern, Rudolf Marbacher, Ressortleiter für Volks- und Laienmusik bei Radio Bern, geb. 1921. – 18. Bern, Professor Dr.phil. Paul Frédéric Flückiger, Honorarprofessor für Methodik des Unterrichts in modernen Fremdsprachen, geb. 1907. – 20. Burgdorf, Fritz Müller, Gewerbelehrer, geb. 1896. – 21. Wabern, Dr.med. Hans Wagner, gew. Arzt in Koppigen, geb. 1897. – 23. Bern, Max Angst, Fürsprecher, Obergerichtsschreiber, geb. 1922. – 23. Rumisberg, Pfarrer Fritz Feldges, geb. 1906. – 23. Oberdiessbach, Robert Manser, ehem. Gemeinderat von Zollikofen, Sekretär und Redaktor des Schweizerischen Eisenbahnverbandes, geb. 1926. – 24. Schaffhausen, Walter Bringolf, ehem. Nationalrat, 1933–1968 Stadtpräsident von Schaffhausen, geb. 1895. – 27. Bremgarten, Pfarrer Arnold Werner Vögeli, geb. 1889. – 28. Castro, Elly Dora Geigenmüller, Gründerin des Kinderheims für Behinderte «Blumenhaus» in Buchegg, Ehrenbürgerin von Buchegg, geb. 1902. – 28. Bern, Pfarrer Albert Wildberger, geb. 1907. – 28. Frutigen, Dr.med. Jürg Zbinden, Chefarzt am Bezirksspital, geb. 1924. – 29.

Bern, Erwin Bosshard, Chef der Wertzeichenabteilung der GD PTT, geb. 1922. – 29. Zürich, Georg Rutishauser, alt Nationalrat, Ehrenpräsident des Verbandes Schweizer Metzgermeister, geb. 1901. – 30. Fraubrunnen, Johannes Messer, Müllermeister, ehem. Gemeindepräsident, geb. 1889. – 30. Bern, Fred Streuli, Inhaber des Bettwarengeschäftes Gebrüder Streuli AG, geb. 1909.

April. 3. Bern, Bernhard Lutz, Pfarrer an der Friedenskirche, geb. 1917. – 5. Bümpliz, Dr.phil., lic.iur. Moritz Studer, Vizedirektor der Gfeller AG, geb. 1904. – 8. Toffen, Gottfried Brunner, ehem. Bahnhof-Wirt von Kaufdorf, geb. 1896. – 8. Bolligen-Flugbrunnen, Eduard Helfer, Architekt, geb. 1920. – 11. Küssnacht ZH, Dr. Lorenz Stucki, Journalist, Schriftsteller, geb. 1922. – 15. Schwarzenburg, Erwin Gerber, Buchdrucker, geb. 1903. – 19. Bern, Dr.phil. Hans Victor Treier, gew. eidgenössischer Beamter, Ehrenmitglied des Schweizerischen Fussballverbandes, geb. 1894. – 22. Bern, Bertha Schallenberg-Hügli, Kammer Sängerin, geb. 1884. – 26. Konolfingen, Georg Benjamin Schmalz, alt Kreisgeometer, ehemaliger Gemeindepräsident, geb. 1895. – 30. Zollikofen, Johannes Bürgi, ehem. Vorsteher des Knabenheims «Auf der Grube» Niederwangen, geb. 1898. – 30. Gümligen, Aloys von Tschärner, Kaufmann, ehemaliger Gemeindepräsident von Muri, geb. 1907.

PLAUDEREI ÜBER MOZART

Schon als sechsjähriger Knabe trat Mozart mit seiner fünf Jahre älteren Schwester Nannerl an den europäischen Höfen auf. Nannerl spielte nur auf dem Cembalo, Wolfgang auch auf der Geige und später auch die Orgel. In Wien liessen sie sich vor dem kaiserlichen Ehepaar hören und wurden allgemein bewundert und verwöhnt. Wie der Vater Leopold Mozart berichtet, ist der kleine «Wolferl der Kaiserin Maria Theresia auf den Schoss gesprungen und hat sie um den Hals bekommen

und rechtschaffen abgeküsst». Auch die beiden Erzherzoginnen spielten mit den Kindern, und als der kleine Wolfgang einmal dabei hinfiel, hob ihn die eine auf und redete ihm gut zu. Er sagte daraufhin zu ihr: «Sie sind brav, ich will Sie heiraten.» «Denn», erklärte er auf Befragen, «sie war gut gegen mich, während ihre Schwester sich um nichts kümmerte.» Die von ihm so Verehrte war die später so unglückliche Königin Marie Antoinette von Frankreich.

Auch in Paris spielte der Wunderknabe vor Ludwig XV., und die Madame Pompadour liess den kleinen Mann vor sich auf einen Tisch stellen. Doch als er auch sie küssen wollte, wehrte sie ab, so dass der Kleine empört meinte: «Wer ist denn die da, dass sie mich nicht küssen will? Hat mich doch die Kaiserin geküsst.»



Diese massive Steinbank am Waldrand ob Hünibach trägt folgende Inschrift:
 «Hier im Schatten seines Haines dichtete vormahls der edle Ritter, Heinrich von Stretlingen, der Minnesinger, seine Lieder der Freud und der Minne». Gestiftet wurde diese Steinbank vom bernischen Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833), dem die Chartreuse-Besitzung bis 1831 gehörte.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

packte er die Darstellerin der Zerlina so heftig beim Arm, dass sie vor Schmerz aufschrie. «So ist es recht», meinte er, «so muss man aufschreien.»

Mozart führt Regie

Als der «Don Juan» in Prag uraufgeführt wurde, leitete Mozart selbst die Proben. Es wurde viel davon gesprochen, dass er die Abwesenheit seiner Frau dazu benutze, um sich als Strohwitwer mit den Sängerinnen anzufreunden. Wie ernst er jedoch seine Aufgabe nahm, ersieht man aus folgendem: Bei der ersten Probe liess er eine Stelle immerfort wiederholen, nämlich wie Zerlina, von Don Juan gepackt, aufschreit. Schliesslich ging er aus dem Orchester auf die Bühne, liess noch einmal spielen, und in dem betreffenden Moment

Mozart und Schikaneder

Schikaneder, der Textdichter der «Zauberflöte», war ein Universalgenie. Er war Theaterdirektor, hatte er doch als solcher die Komposition der «Zauberflöte» bestellt, ausserdem aber noch Dichter, Schauspieler, Sänger und Lebenskünstler. Den Erfolg der «Zauberflöte» glaubte er allein auf sein Konto bringen zu können und meinte nach dem grossen Erfolg der Erstaufführung: «Ja, ja, die Oper hat gefallen, aber sie würde noch viel mehr gefallen haben, wenn mir der Mozart nicht so viel daran verpfuscht hätte.»

Doch das hat er wohl nicht so ernst gemeint; die beiden standen sehr gut und machten viel Ulk miteinander. Als Schikaneder als Papageno das Lied «Ein Mädchen oder Weibchen» sang und nur zum Schein auf seinem Glockenspiel hantierte, während in Wirklichkeit hinter der Bühne Mozart das Glockenspiel bediente, machte dieser sich den Spass, das Zwischenspiel immer weiter auszudehnen, bis schliesslich Schikaneder ungeduldig wurde und auf sein Instrument schlug, dabei ausrufend: «Halt's Maul!»

Mozarts grosse Liebe

Wenn man sagen sollte, welche von den vielen Frauen, denen Mozart mehr oder weniger nahegestanden, seine grosse Liebe gewesen, dann käme nur eine in Betracht: Aloysia Weber, eine ältere Schwester seiner späteren Frau. Er lernte sie mit 22 Jahren in Mannheim kennen. Sie stammte aus einer nicht sehr guten Schauspielerfamilie, einer Art Familienwandertruppe. Er unterrichtete sie im Gesang, wollte ihr auf alle mögliche Weise zu einer Karriere verhelfen, und als dann sein Vater aus Salzburg immer wieder darauf drang, dass er weiter nach Paris reise, da hatte er immer neue Gründe, die ihn zwangen, in Mannheim, also bei ihr, zu bleiben. Ja, er spielte sogar mit dem Gedanken, mit der Familie Weber zusammen im Land umherzuziehen. Nur den geradezu wundervollen, ernsthaften Ermahnungen des Vaters – es lohnt sich, den Briefwechsel zu lesen – gelang es, ihn endlich von Mannheim loszureissen.

Doch er vergass sie nicht, er schrieb ihr aus Paris, und als er im nächsten Jahre wieder durch Mannheim kam, um sie endlich wiederzusehen, da erlebte er die grosse Enttäuschung. Aloysia war unterdessen schon eine Künstlerin mit grossen Aussichten geworden und wollte von ihm nichts mehr wissen. Der Schlag traf ihn tief, aber er liess sich nichts anmerken, setzte sich ans Klavier und spielte und sang laut: «Ich lass das Mäd'el gern, das mich nicht will.»

Das schöne Gedicht

Unter Sternen

von Gottfried Keller

Wende dich, du kleiner Stern,
Erde! wo ich lebe,
Dass mein Aug', der Sonne fern,
Sternenwärts sich hebe!

Heilig ist die Sternzeit,
Öffnet alle Gräfte;
Strahlende Unsterblichkeit
Wandelt durch die Lüfte.

Mag die Sonne nun bislang
Andern Zonen scheinen,
Hier fühl' ich Zusammenhang
Mit dem All und Einen!

Hohe Lust, im dunklen Tal,
Selber ungesehen,
Durch den majestät'schen Saal
Atmend mitzugehen!

Schwinge dich, o grünes Rund,
In die Morgenröte!
Scheidend rückwärts singt mein Mund
Jubelnde Gebete!